

DIE ZEIT IST REIF



© mauritius images / Westend / HuberStarke



KOMMENTAR

Widerspruch

„Maschinen zahlen keine Steuer“ titelte Peter Haubner, seinesgleichen Generalsekretär des ÖVP-Wirtschaftsbundes, in einer Aussendung, um dann gleich eine Breitseite gegen die Wertschöpfungsabgabe abzufeuern. Hauptkritik: Die Wirtschaft, insbesondere der Mittelstand, verträgt keine neuen Steuern. Damit stellt sich die einfache Frage, ob Haubner den Sinn der Wertschöpfungsabgabe versteht oder wider besseres Wissen handelt. Dem Wirtschaftsverbändler dürfte nicht klar sein, dass er sich mit seiner Ablehnung gegen einen Großteil seiner eigenen Mitglieder stellt und Lobbyist der vorwiegend abgaben- und steuerschonend agierenden großen Konzerne ist. In einer Zeit, in der mit immer weniger Beschäftigten immer mehr produziert wird, in der die höchsten Gewinne abseits der Realwirtschaft gemacht werden, eine zumindest unverständliche Position. Ein Schelm, der dabei daran denkt, dass es Haubner nicht um die Menschen und schon gar nicht um die ArbeitnehmerInnen geht. <

WERNER THUM,

Vorsitzender der ÖGB-PensionistInnen

DAS ÖSTERREICHISCHE Sozialsystem finanziert sich derzeit ausschließlich durch Beiträge der Arbeitgeber und ArbeitnehmerInnen. Im Zeitalter von Industrie 4.0 werden Arbeit und Produktion zunehmend von Maschinen und Computern erledigt. Die Fabrikhallen werden immer menschenleerer, während die Wertschöpfung der Unternehmen steigt. Maschinen, Computer und Roboter zahlen aber keine Kranken-, Sozial-, Arbeitslosen-, Unfall- oder Pensionsversicherungsbeiträge. Genau in dieser Zeit muss die Beitragsgrundlage zur Sozialversicherung über die

Bruttolohn- und -Gehaltssummen hinaus erweitert werden. Die Wertschöpfungsabgabe ist kein alter Hut, sondern ein Gebot der Zeit. Angesichts dieser fundamentalen Änderungen in der Arbeitswelt bzw. Wirtschaft ist einfach nur Nein zu sagen zu wenig. Es muss auch den VertreterInnen der Wirtschaft klar sein, dass personalintensive Betriebe nicht benachteiligt werden dürfen. Nachsatz: Nach einer IFES-Befragung vertrauen 71 Prozent der Beschäftigten dem staatlichen Pensionssystem mehr als kapitalgedeckten Systemen.

Siehe Seite 9 <



AUF ALLE VERANSTALTUNGEN MIT ERMÄSSIGUNG

SEEBÜHNE MÖRBISCH

EGERLÄNDER TREFFEN AUF OBERKRÄINER
Sternstunden live erleben am Neusiedler See
3. August 2016

ERNST HUTTER & DIE EGERLÄNDER MUSIKANTEN (DAS ORIGINAL) treffen zum ersten Mal auf der Seebühne Mörbisch auf SAŠO AVSENIK & SEINE OBERKRÄINER!
DAS Highlight im Sommer 2016 für alle Blasmusik- und Oberkrainer-Sound-Fans – dargeboten vor der einzigartigen und atemberaubenden Traumkulisse der Seebühne in Mörbisch.

Bis zu 20 % Ermäßigung

THEATER IN DER JOSEFSTADT

ANATOL
von Arthur Schnitzler
10. September 2016

In der Fassung von Peter Turrini und Herbert Föttinger treffen einander die Freunde Anatol und Max wieder und erinnern sich gemeinsam an Anatols amouröse Abenteuer.

Kaum ein Drama der Wiener Moderne hat die Stimmung des Fin de Siècle so nuancenreich eingefangen wie Arthur Schnitzlers berühmtes Erstlingswerk „Anatol“.

Schnitzlers Protagonist gibt sich als wohlhabender Junggeselle zu erkennen, der die Lebensgewohnheiten der Wiener Oberschicht verachtet und deren Wertmaßstäbe konsequent ignoriert, obwohl er selbst als begüterter Rentier der aus Aristokratie und Bourgeoisie zusammengesetzten "Leisure Class" angehört. Während seine Standesgenossen Repräsentationsaufgaben anstreben und öffentlichen Einfluss zu gewinnen versuchen, zieht sich Anatol ins Private zurück und kultiviert das flüchtige amouröse Abenteuer. Das leidenschaftliche, gleichwohl von Beginn an zeitlich begrenzte Liebespiel drückt Anatols Protest gegen den vom ökonomischen Geist der Gründerzeit geprägten Lebensstil aus.

Mit Michael König, Peter Matic, Martina Ebm, Martina Stilp, Alma Hasun, Katharina Straßer, Sandra Cervik, Andrea Jonasson u. a.

15 % Ermäßigung

Mehr kulturelle Angebote unter: <http://kartenstelle.oegb.at>
Öffnungszeiten: Mo, Di, Mi: 9 bis 16 Uhr; Do: 9 bis 18 Uhr; Fr: 9 bis 13 Uhr. Tel.: 01/534 44-39675, 39677, 39679, 39681; Adresse: Johann-Böhm-Platz 1, 1020 Wien,
E-Mail: ticketsservice@oegb.at
Bei der Kartenbestellung bitte Ihre Gewerkschaftsmitgliedschaft nachweisen.

KONSUMENTINNENTIPP

RECHT AUF UMTAUSCH?



Rein rechtlich ist gekauft gekauft.

HARALD GLATZ,
KonsumentInnenschützer

Wenn Sie etwas gekauft haben und der Artikel gefällt Ihnen nicht, dann möchten Sie vielleicht gerne die Ware umtauschen. Allerdings geht das nicht so leicht. Viele glauben, es gäbe ein Recht auf Umtausch. Dem ist aber nicht so. Gekauft ist gekauft. Da gibt es kein zurück. Allerdings sind viele Unternehmen so freundlich, die Waren trotzdem umzutauschen. Sie bieten ein Umtauschrecht (meist innerhalb einer gewissen Frist) oder sogar eine Rückgaberecht (Ware zurück, Geld zurück) an. Sie müssen sich aber beim Kauf erkundigen, ob es eine solche Rücktauschmöglichkeit gibt, und dies sicherheitshalber auf der Rechnung auch bestätigen lassen. Die Unternehmen, die ein Umtauschrecht anbieten, tun das ja nicht ganz selbstlos. Dadurch schafft man sich doch zufriedene Kunden. <



GRATULATION!

Der PensionistInnen-Vertreter Franz Dugler (links) und der Vorsitzende der Bezirksgruppe Waidhofen/Thaya und Zwettl, Wolfgang Stocker, gratulierten Franz Dimmel zum 90. Geburtstag. Auch die ÖGB-PensionistInnen gratulieren herzlichst! <



Der Salzburger ÖGB-LandespensionistInnen-Vorstand besuchte die Lehrwerkstätte der ÖBB.



Erlebnisreich war der Besuch der Innviertler ÖGB-PensionistInnen in der voest Alpine Stahlwelt.



Die gemeinsame Sitzung der ÖGB-LandespensionistInnen von Kärnten und die Sitzung des ÖGB-PensionistInnen-Regionalausschusses von Klagenfurt fand im April in Cap Wörth statt.



Die Steyrer Post-PensionistInnen lauschten den Informationen des AK-Konsumentenschützers Georg Rathwallner.



Die AK-Expertin Eva-Maria Düringer informierte in Feldkirch über die Änderungen durch die Steuerreform.



Kurz nach ihrer Wahl zur Betriebsratsvorsitzenden begann für Waltraud Fritz auch der Kampf um die Arbeitsplätze im Philipswerk in Althofen.

LEBEN FÜR DIE ERHALTUNG DES WERKES

Waltraud Fritz: Von der Pendlerin und Jugendvertreterin bis zur Vorsitzenden des Betriebsrats.

ENDLICH einmal keinen Stress haben. Gemütlich frühstücken, Zeitung lesen. Die Wohnung auf einige Tage verteilt sauber halten. Die Eltern besuchen. Vormittags spazieren gehen, nachmittags Rad fahren – so um die zwei Stunden täglich. Mit Freundinnen, die vor allem aus dem Gewerkschaftsbereich kommen, Österreich und Südtirol bereisen. So beschreibt Waltraud Fritz ihr heutiges Leben. Mehr Zeit hat sie nun auch fürs Theaterspielen. Immerhin ist sie schon seit 40 Jahren Mitglied der Laienspielgruppe in ihrer steirischen Heimat. „Und nicht vergessen“, wie sie betont, die Gewerkschaftsarbeit verfolgen und sich immer wieder über die Tagespolitik ärgern.

ERREIGNISREICH

Fritz blickt auf ein ereignisreiches Leben als Gewerkschafterin und Betriebsrätin

zurück. Am 7. Jänner 1974 als Fließbandarbeiterin im damaligen Philipswerk in Althofen in Kärnten ins Arbeitsleben getreten, hat sie sich gleich für „die Jungen“ engagiert. Die Funktion des Jugendvertrauensrats gab es damals noch nicht und daher „erfand“ die damalige Betriebsrätin die Funktion „Jugendvertreterin“.

PENDLERIN

Ein Jahr später war sie bereits Betriebsrätin. Damals noch als Tagespendlerin mit dem Firmenbus, später mit dem eigenen Auto. 62 Kilometer eine Strecke. „Und das auf keiner feinen Straße“, wie sie anmerkt. Später nahm sie sich ein Zimmer und wurde zur Wochenpendlerin. Von 1990 bis 2012 war sie Betriebsratsvorsitzende. Das Werk ist heute Teil eines amerikanischen Konzerns und hat eine bewegte Geschichte hinter sich.

KAMPF UM ARBEITSPLÄTZE

Dass es das Werk in Althofen überhaupt noch gibt, ist auch ein Verdienst von Fritz. Kaum zur Betriebsratsvorsitzenden gewählt, musste Fritz um die Arbeitsplätze kämpfen. Philips sperrte damals europaweit Werke, baute Arbeitsplätze ab. Von den 1.260 Beschäftigten in Althofen standen zuerst 150 zur Kündigung an. „Es verging keine Woche, in der nicht jemand gekündigt wurde. Das war verdammt schwierig für mich. Ich habe das nervlich fast nicht verkraftet“, erzählt sie und in ihrer Stimme ist heute noch viel Emotion hörbar. Fritz und ihr Team haben aber nicht aufgegeben. „Wir hatten das Glück, immer Österreicher als Geschäftsführer zu haben“, sieht sie einen Grund dafür, dass das Werk heute noch existiert. 1994 hatte der damalige Geschäftsführer über seine privaten Verbindungen

einen asiatischen Käufer gefunden. Drei Jahre später war die Arbeit der Beschäftigten so anerkannt, dass sich der amerikanische Konzern Flextronic dafür interessierte und kaufte.

LEHRWERKSTÄTTE

Die klassische Fließbandarbeit wurde inzwischen von Computern abgelöst, eine enorme Umstellung für die Arbeiterinnen und Arbeiter. Auf eines ist Fritz besonders stolz: Die Lehrwerkstätte gibt es immer noch, auch wenn es anfangs bei den amerikanischen Eigentümern mehr als Unverständnis für die Lehrlingsausbildung gegeben hat. Ein Grund dafür ist laut Fritz, dass der jetzige Geschäftsführer 1974 als Lehrling im damaligen Philipswerk begonnen hat. Heute ist er auch Europadirektor. Und mehr als 800 Menschen haben eine Beschäftigung. ◀